

Arbeiter-Zeitung

Dienstag, 26. August 1930
12. Jahrgang. Nummer 197

Regel
wom Bannung!

Gibt für den
Wahlfonds der
Agitiert für die
Liste 4

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

10. Kreuzer Str. 50. Tel. 590 24.
Kreuzer Str. 50. Tel. 590 24.
Kreuzer Str. 50. Tel. 590 24.
Kreuzer Str. 50. Tel. 590 24.
Kreuzer Str. 50. Tel. 590 24.
Kreuzer Str. 50. Tel. 590 24.
Kreuzer Str. 50. Tel. 590 24.
Kreuzer Str. 50. Tel. 590 24.
Kreuzer Str. 50. Tel. 590 24.
Kreuzer Str. 50. Tel. 590 24.

Arbeiterblut floß in Bunzlau:

Drei Tote, sechs Schwerverletzte...

Sozialfaschist Landrat Köhne gibt Befehl zum Feuern

Die Stadt Bunzlau ist am vergangenen Freitag der Schauplatz eines ungeheuerlichen Verbrechens an der Arbeiterschaft geworden. Schon seit geraumer Zeit verfolgt die Bunzlauer Arbeiterschaft mit Erbitterung das Bestreben der Nazifaschisten, wie überall so auch hier mit Hilfe organisierter, von weit her zusammengestromelter Mordtruppen vorzustößen. Die Erregung und Erbitterung der Arbeiter wurde weiter gesteigert durch die Tatsache, daß die Polizei unter Führung des sozialfaschistischen Landrats Köhne nicht etwa gegen die provozierenden Nationalsozialisten vorging, sondern diese bei ihrem Vorgehen gegen die Arbeiterschaft mit allen Mitteln unterstützte. Bereits am Freitag, dem 15. August, kam es anlässlich einer Naziverammlung im „Odeon“ zu erregten Protestkundgebungen der Arbeiterschaft, die den sofortigen Abzug des Mordbergschindels verlangte. Die Erregung stieg zur Siebeshöhe infolge der provokatorischen Äußerung des SPD.-Landrats Köhne:

„Für Euch habe ich noch etwas anderes in der Tasche!“

Nur dem Eingreifen unserer Genossen war es zu verdanken, daß nicht bereits an diesem Tage die provokatorischen Absichten des sozialfaschistischen Landrats Tatfache wurden. Trotzdem also unzweifelhaft feststand, daß ein neuerliches Auftreten der Nazis bei der Arbeiterschaft größte Erbitterung auslösen würde, daß die Arbeiter gegen die aus allen Richtungen herbeigelegten Mordkommandos Stellung nehmen würden, wurde die Versammlung am Freitag, dem 22. d. M., vom Landrat Köhne gestattet. Köhne konnte sich hierbei folgen lassen.

Erlaß des sozialfaschistischen preussischen Innenministers Baentig, der das bisher bestehende Verbot der Nazi-Ortsgruppen aufhebt und der braunen Mordpest „ungehinderte Agitationsfreiheit“ zubilligt!

Als nun am Freitag, dem 22. August, die mit faschistischem Gefindel vollgepfropften Autos durch Bunzlau rasten, sammelte sich vor dem Versammlungsort, dem „Odeon“, eine riesige Menschenmasse — Arbeiter ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit und Angehörige der Mittelstandsschichten —, die entsprechend den Losungen der SPD. bereit war, gegen die Mordpest zu kämpfen und erregt protestierte. Die Polizei, verstärkt durch alle zur Verfügung stehenden Landjäger, ließ die Faschisten ungehindert passieren. Dafür aber hatte sie gegen die Arbeiterschaft

auf Befehl des Landrats Köhne Bürgerkriegsmaßnahmen

in größtem Ausmaß getroffen, und ging mit brutalsten Gummiknüppel-Attaken und unter Anwendung von Feuerwaffen-Schlauchtungen gegen die protestierenden Massen vor. Berichte von Augenzeugen, die in großer Anzahl auch aus Kreisen der empörtsten Kleingewerbetreibenden vorliegen, bezeugen eindeutig und übereinstimmend, daß zu einem Vorgehen der Polizei absolut keine Veranlassung vorlag, da die protestierenden Massen eine vorbildliche Disziplin bewahrten. Sie bezeugen aber auch weiter, daß die Polizei unter dem Kommando des SPD.-Landrats Köhne sich empörende Rohheitsdelikte zuschulden kommen ließ, z. B.

Schlugen drei bärenstarke Polizisten wie die Wilden auf eine schwächliche junge Frau ein, bis sie zusammenbrach! Und dann plötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, wurde das frauenhafte Verbrechen ausgeführt:

Köhne, der dabei wahrscheinlich an den berüchtigten Schieberlaß seines Herrn und Meisters, des sozialfaschistischen Polizeiministers dachte, gab, ohne daß eine Bedrohung der Polizei vorlag — denn zwischen der Polizeikette und den Massen war nach übereinstimmenden Zeugnisaussagen ein Abstand von mindestens 20 Meter — den Befehl zum Feuern! Schreckensschreie ertönt! Tote und Verwundete wälzten sich in ihrem Blute. Aber die Salven trachten weiter! Trotzdem die Menge zurückwich, schoß die verhegte und wildgewordene Polizeisoldateska im Vorgehen in die Menschenmasse!

Die Erregung der Bunzlauer Arbeiterschaft, der gesamten Bunzlauer Bevölkerung, ist ungeheuer. Bis in die späten Nachstunden wichen die Massen nicht von der Straße. Immer und immer wieder machten sich die Empörung und der Groll Luft in Verwünschungen gegen die Verantwortlichen an diesem gemeinen Arbeitermord, gegen die braunen Mordbanditen und die unter dem Befehl von Sozialfaschisten sie schützende Polizeisoldateska.

Ausnahmezustand in Liegnitz verhängt

Die Liegnitzer Polizeiverwaltung gibt unter dem 23. August bekannt: „Nachdem in den letzten Tagen im Anschluß an öffentliche Versammlungen wiederholt Zusammenstöße im Stadtbezirk stattgefunden haben, steht fest, daß öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel auf den Straßen und Plätzen des Stadtkreises eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit bilden. Auf Grund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung und § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts werden deshalb mit sofortiger Wirkung öffentliche Versammlungen und Ansammlungen unter freiem Himmel auf den Straßen und Plätzen des Stadtkreises mit Ausnahme des durch die Baumgarten- und Meißenerallee begrenzten Gebietes des Saages bis auf weiteres verboten.“

Drei Tote, sechs Schwerverletzte, deren Leben noch in Gefahr schwebt oder die als Krüppel weiterleben müssen, und eine Reihe von Leichtverletzten sind die Opfer des gemeinsamen national- und sozialfaschistischen Terrors.

Der noch in der Nacht unter Mithilfe der Redakteure von der Bunzlauer „Vollstimme“ zusammengestellte Polizeibericht ist eine lächerliche Entstellung, daß selbst der SPD.-Angestellte Hartmann es nicht wagen konnte, ihn vor den Arbeitern zu verteidigen, sondern zugab, daß die Aussagen aller Zeugen dem Bericht entgegengesetzt sind. Aber selbst dieser Bericht bestätigt, daß die Polizei unter Führung des Sozialfaschisten Köhne die Stimmung der Massen Lanke und mit Zwischenfällen rechnete. Das wird ja auch durch die Bürgerkriegsvorbereitungen des Landrats bestätigt.

Der sozialfaschistische Landrat Köhne, den wir des bemühten Arbeitermordes beschuldigen, ist verschwunden, kein Mensch in Bunzlau weiß, wohin er sich vor der Erbitterung der Massen geflüchtet hat.

Aber der fälschliche und verlogene Polizeibericht und die von der Polizei an die Presse mündlich gegebenen Informationen sind ja nicht für die Bunzlauer Arbeiterschaft, die selber Augenzeuge war, berechnet. Er soll dazu dienen, den Landrat Köhne reinzuwaschen und die Schuld auf die Arbeiter und die Kommunistische Partei abzuwälzen. Auch hierin ist Köhne der gelehrte Schüler seiner größeren Vorbilder, der mit Arbeiterblut besudelten sozialfaschistischen Polizeipräsidenten Jörgiebel, Fleißner, Schönfelder und Co. Und die Pressejournaliste, einschließlich der Bunzlauer „Vollstimme“, der Breslauer „Volksmacht“ und der übrigen SPD.-Presse, greift die Lügen des Bunzlauer Jörgiebel verständnisvoll grinsend auf. Der Kommentar der „Vollstimme“ zum Bericht findet kein Wort der Verurteilung für den Arbeitermord. Dafür wird aber demagogisch dem parteigenösslichen Arbeitermörder der Ball zugeworfen mit dem Satz: „Daß wir das Benehmen derjenigen, die gegen die Polizei tätschlich vorgingen und mit Steinen nach ihr warfen, nicht billigen, brauchen wir nicht besonders zu betonen.“ So, Genosse

Landrat, da hast Du den rettenden Strohhalm! Diese Demagogie, die bei allem, was zugunsten der Arbeiter sein könnte, behalten sie die Stellungnahme vor bis zur „endgültigen Klärung durch die amtliche Untersuchung“ — sie wissen, daß sich die Präsen nicht gegenseitig die Augen ausbaden — aber die verlogene Beschuldigung des Polizeiberichts, die von Duzenden von Zeugen als Lüge gekennzeichnet wird, die unterstellen sie als wahr. Die „amtliche Untersuchung“ wird für das übrige schon Sorge tragen.

Die bürgerliche Presse haut natürlich in dieselbe Kerbe, und je weiter sie vom Tatort entfernt ist, desto unverschämter werden die Lügen.

Die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ feiern wahre Heldentaten gegen die Kommunisten, die natürlich wieder die Schuldigen sind.

Die Furcht vor der zunehmenden Radikalisierung der Massen, vor dem gewaltigen Vormarsch der kommunistischen Partei,

läßt diese Presseleute zu jedem Demittel greifen. Die Niedererschlagung der revolutionären Arbeiterbewegung, die faschistische Diktatur zur ungehinderten Niederknüppelung und Ausbeutung der werktätigen Massen, das ist der einzige und letzte Ausweg aus der Krise für die Bourgeoisie. Und diesen Weg geht sie

mit tatkräftigster Unterstützung der sozialfaschistischen Arbeiterberräter und Arbeitermörder.

Aber der Widerstand der werktätigen Massen wächst! Sie scharen sich fester und fester um ihre Partei, um die kommunistische Partei, von der sie wissen, daß sie einen Weg aus dem Elend zeigt, den einzigen Weg, den das Proletariat gehen muß:

Den Zusammenschluß in der Roten Klassenfront zum Kampf um die Macht, gegen faschistische und sozialfaschistische Diktatur, für die proletarische Diktatur.

Und diesen Kampfwillen wird die Klassenbewusste Arbeiterschaft demonstrieren durch einmütige Stimmenabgabe am 14. September für die kommunistische Partei, für die Liste 4.

Tausende protestieren

Für Sonnabendnachmittag hatte die Ortsgruppe Bunzlau der kommunistischen Partei zu einer Protestkundgebung aufgerufen. Restlos war die Arbeiterschaft dem Ruf der Partei gefolgt. Der Markt war schwarz von Menschen. Die umflorten roten Fahnen senkten sich, die Tausende und aber Tausende entblößten die Häupter, als Genosse Brodke am Eingang seiner Ansprache der ermordeten Klassengenossen gedachte. Stürmische, erbitterte Zustimmung untertrich seine Ausführungen, als er die Ereignisse zusammenfaßte und zeigte, wie heute überall die

braune Mordpest unter dem Schutze der sozialdemokratisch-geführten Polizei gegen die Arbeiterschaft vorgeht. Tag und Nacht fließt Arbeiterblut. Der Terror wächst. Die Bourgeoisie macht mit Hilfe ihrer Lakaien den letzten Versuch zur Erhaltung ihrer ins Wanken gekommenen Herrschaft, und dieser Versuch soll mit Arbeitermord und mit weiterer Verfestung der breiten Massen durchgeführt werden. Tagelange heißt es, den Kampf aufzunehmen.

Kampf gegen den Faschismus, das heißt auch Kampf gegen die sozialdemokratische Bürokratie,

die mit verlogenen sozialen Phrasen und mit faschistischen Mitteln und Methoden — wie hier der SPD.-Landrat Köhne — die Arbeiterschaft niederschlagen und dem Faschismus den Weg bereiten. Dieser Kampf wird allein geführt durch die kommunistische Partei. Minutenlanges Beifall dröhnte über dem Markt, als der Genosse Brodke zum Schluß aufforderte, dem Beispiel einer Reihe von sozialdemokratischen Arbeitern zu folgen, die ihre Mitgliedsbücher gerissen haben und ihren Eintritt in die kommunistische Partei erklärten, um hier in den Reihen der einzigen revolutionären Arbeiterpartei den Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse aus Unterdrückung, Ausbeutung und Elend zu führen, den Kampf für die Errichtung eines freien sozialistischen Deutschlands.

Nachdem Genosse Gabel noch eine ausführliche Schilderung der Ereignisse vom vorhergehenden Abend gegeben hatte, wurde folgende

Warum müssen die Arbeitersportler SPD. wählen?

Der Wahlkampf hat begonnen. Nur noch wenige Wochen trennen uns von der Reichstagswahl. Die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokraten treten wie üblich mit allerhand Versprechungen an die Wählerschaft heran.

Wegen der revolutionären Proletarats im Wahlkampf argumentiert, um die Millionenmassen der Vertätigten einzufangen. Ein harter Wahlkampf wird entbrennen, der die höchste Aktivität von dem revolutionären Proletariat fordert.

Über die Verschlebung der Klassenfronten ist die sozialdemokratische Führerschaft unterrichtet. Sie weiß auch, daß immer größere Teile der proletarischen Massen ihr den Rücken kehren.

Severing, der Einheitsapostel der reaktionären und republikanischen Sportler, ist von seiner Partei zur Wahlarbeit bei den Arbeitersportlern abkommandiert. In der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlichte er einen Artikel, in dem er ein Loblied auf sich anstimmte.

„Mit großem Pathos verkündet er, daß alle bürgerlichen und sozialdemokratischen Sportverbände Unterstützung erhalten haben, soweit sie den heutigen Staat unterstützen.“

„Darum, fehlen die Blinde der Thälmann und Genossen in den Katalogen der zu unterstützenden Vereinigungen...“

Vor den Arbeitersportlern steht erneut bei diesem Wahlkampf die Frage, welcher Partei sie ihre Stimme zu geben haben. Der Entscheid ist nicht schwer, wenn wir die reformistische Politik der sozialdemokratischen Sportbürokratie scharf unter die Lupe nehmen.

„Da der Arbeiter-Turn- und Sportklub, nachdem er gewisse radikale Elemente ausgeschieden hat, nicht mehr als politischer Verein im Sinne des Paragraph 36 des Reichswehrgesetzes gilt, genehmigte der Kommandeur das Besuch unter der Bedingung, daß der Umgang einen würdigen Verlauf nehmen und sich in unpolitischem Rahmen halten würde.“

Einem anderen Verrat an den Interessen der Arbeitersportler können sich die Sozialdemokraten wahrlich nicht mehr leisten. Nicht unerwähnt sollen noch einige Vorgänge bleiben, wie die sozialdemokratische Führerschaft der bürgerlichen Sportbewegung, die das Rekrutendepot für die Interventionsarmeen des Imperialismus darstellt.

In Panna wurden für das dortige Kreisfest der Deutschen Turner von der Sozialdemokratie 41.500 Mark bewilligt. In Chemnitz für denselben Zweck 50.000 Mark.

In Breslau bewilligte die Sozialdemokratie für die Deutschen Kampfsportler, wozu sich größtenteils Offiziere der reaktionären Reichswehr beteiligten, 35.000 Mark. Dafür erhielt die sozialdemokratische Presse als Korruptionsschandhaftung Inserate für das bürgerliche Sportfest.

Des öfteren haben sich die Sozialdemokratischen Staatsfunktionäre genau so wie Severing bei den Deutschen Turnern in Köln — an faschistischen Sportfesten beteiligt.

Zu der reaktionären Tannenbergfeier der Deutschen Turner in Königsberg hielt der sozialdemokratische Vizepräsident Steinhoff eine große Rede von der „Volksgemeinschaft“.

Als vor einigen Wochen die deutschen Radfahrer in Halle ihr Bundesfest abhielten, wählten sie den sozialdemokratischen Regierungspräsidenten, Herrn von Harnad, in den Ehrenauschuss. Dankend nahm dieser „seubale“ Sozialdemokrat diesen „Ehrenantrag“ an, um sein großes Entgegenkommen für die bürgerlichen Sportverbände erneut zu dokumentieren.

Das sind einige der arbeitersportlichen Handlungen der Sozialdemokratie gegen klassenbewußte Arbeitersportler. Noch viele andere Tatsachen könnten angeführt werden, was an dieser Stelle aber zu weit führen würde.

Alle diese Vorgänge zeigen den reaktionären Kurs, der von den sozialdemokratischen Sportbürokraten zur Verbürgerlichung der Arbeitersportbewegung angewandt wird.

Die Politik der reformistischen Sportbürokratie spaltet die Arbeitersportbewegung, während die revolutionäre Opposition für die rote Sporteinheit kämpft.

In diesen Dingen haben die revolutionären Arbeitersportler bereits Stellung zu den Reichstagswahlen genommen und sich klar entschieden, daß die Arbeitersportler im Wahlkampf nur Arbeit leisten für die kommunistische Partei, die Führerin des Proletariats.

Sport vom Sonntag

Breslau — Dresden wiederum unentschieden!

Nun gehört das letzte Großlampenspiel der Breslauer Arbeitersportler der Vergangenheit an. Um es vorweg zu sagen, an spannenden, dramatischen Momenten war das Spiel überreich!

Brieg gegen Dresden 1:5 (0:2)

Bereits am Sonnabend weilten die Sachsen in Brieg, um gegen die dortige Städtegemeinschaft ein Spiel auszutragen. Die wenigen Zuschauer dürften durch die gebotenen Leistungen vollst befriedigt sein.

Wratzlawia — Blau-Weiß 3:0. Blau-Weiß, welche nur mit neun Mann zum Spiel auf der Witzwiefe antraten, zeigten sich dennoch gleichwertig. Mit voller Mannschafft hätte Wratzlawia nicht so glatt gestiegen.

West — 1921 7:3. Beide Mannschaften probierten vor dem Beginn der Serie eine neue Mannschaftsaufstellung aus. 1921 ist in der ersten Halbzeit scharf im Angriff und kann in kurzer Zeit zwei Tore erzielen.

Penzig Faustballmeister des 14. Kreises

Am gestrigen Sonntag fanden im Eichenpark die Spiele um die Kreismeisterschaft statt. Turn- und Sportverein Penzig war in sämtlichen Spielen seinen Gegnern überlegen und gewann verdient.

5. Abt. — 6. Abt. 6:2 (5:1)

In Ohlau trugen obige Mannschaften anlässlich der 25-Jahrfeier der Freien Turnerschaft ein PropagandaSpiel aus.

Schweidnitz — Königszell

Am Sonntag weilte die Fußballabteilung der Freien Turner Königszell in Schweidnitz, um gegen den gleichen Verein die jälligen Serienspiele auszutragen.

Schweidnitz Turner I — Königszell Turner I 1:3 (1:2)

Das Spiel wurde flott und fair durchgeführt. Fast sah es aus, daß es ebenbürtige Gegner seien, aber Königszell unternahm immer wieder gut eingeleitete Angriffe, die durch die Unentschlossenheit der Innenstürmer stets vereitelt wurden.

Schweidnitz II — Königszell II 0:9 für Königszell

Die Königszeller Abteilung hat gutes Spielmaterial, nur mühten sich die Genossen der 2. Elf ein befähigtes Zusammenwirken anzuwenden.

Schweidnitz 1. Jgd. — Königszell 1. Jgd. 2:2

Königszell. 6. Fußballbezirk, 1. Gruppe. Wann finden die Serienspiele statt, welche vor vier Wochen ausgeschrieben wurden? Die Fußballabteilung der Freien Turner Königszell ist auf längere Zeit ohne Spiele, wenn die Gruppenleitung nicht die Spiele sofort ansetzt.

Fußball aus dem 4. Bezirk (Waldburg).

Die Serienspiele im 4. Bezirk wurden mit dem gestrigen Sonntag fortgesetzt. Sportfreunde-Waldburg konnte seine führende Stellung durch einen weiteren Sieg über Stern-Jirtau noch mehr befestigen.

- Sportfreunde-Waldburg — Stern-Jirtau 4:2. Ring-Sandberg — Adler-Weißstein 3:2. Eiche-Nieder-Salzbrunn — VfR-Freiburg 6:3. Hochwald-Permsdorf — Sportfreunde-Rothbach 6:2. Spielvereinigung-Liebau — Pfeil-Jellhammer 7:1.

In einem Gesellschaftsspiel trennten sich Freie Sportfreunde-Dittersbach — Breslau-Pundschfeld unentschieden 2:2. Der Tabellenstand im 4. Bezirk ist

Sportfreunde-Waldburg, Ring-Sandberg, Nieder-Salzbrunn, Weißstein, Dittersbach, Jirtau und Freiburg.

Arbeiter-Sportartikel C. A. Das vorgesehene Hallensportfest fällt, da die Jahreshundertkasse an dem betreffenden Sonntag von bürgerlichen Verbänden besetzt ist, aus.

14. Kreis. Hauptauschussführung. Mittwoch, den 3. September, um 20 Uhr, im Kartellbüro Hauptauschussführung. Sämtliche Obleute bestmündig erscheinen.

Freie Turnerschaft Breslau e. V. Leichtathletik. Das Abporteln fällt wegen den Reichstagswahlen aus. Im September letzte diesjährige Lebungsstunden im Stadion unter Leitung von Rudolf.

Wettstreit des KSV. Görlitz

Anlässlich des zwanzigjährigen Bestehens des KSV. Görlitz hatte er zu einem Wettstreit in allen seinen Sparten aufgerufen. In sehr großer Zahl waren die Sportler diesem Ruf gefolgt; so sah man Vertreter von Berlin, Breslau, Dresden usw. am Start.

Am Sonntag konnte vor allem das Bogenschießen viel Leute auf die Beine bringen. Hier zeigte sich recht deutlich, daß den kleinen Städten gute Kräfte zur Verfügung stehen. Es wäre gut, wenn der KSV. auch bei Mannschaftskämpfen diese Städte berücksichtigen würde.

Die Ergebnisse dieses Wettstreites sind folgende: Artisten 1. Preis: 2 Richards, Unter-Lufkalt; 2. Preis: Betty Arnold; 3. Preis: Hellas, Muskelmensch. Bei den Wertungen der Artisten blieb leider viel zu wünschen übrig.

1. Preis: 2 Richards, Unter-Lufkalt; 2. Preis: Betty Arnold; 3. Preis: Hellas, Muskelmensch. Bei den Wertungen der Artisten blieb leider viel zu wünschen übrig. Bogenschießen: Hoch-Görlitz durch techn. R. a.; Pantam; Klose-Neujahr nach Punkten; Federbogen: Kunze-Görlitz durch Aufgabe seines Gegners; Leichtgewicht: Martin-Grünberg nach Punkten; Weltergewicht: Niedergesäß-Liegnitz; Halb-Schwergewicht: Kofleder-Liegnitz. Außerdem laufen zwei Proteste gegen die Entscheidungen des Punktrichters, und zwar von Ruffgalla-Görlitz und Lerch-Fort. Neben hier werden in jeder Gewichtsklasse nur die ersten Preise benannt.

Rund um den Erdball

In Sturm und Wolkenbruch

Tschechisches Großflugzeug in Flammen

Von 13 Passagieren fanden 12 den Tod

Prag, 23. Aug. Am Freitag nachmittag stürzte ein tschechisches Großflugzeug, das den regelmäßigen Passagierflugdienst Prag-Brünn versieht, bei einer Notlandung in der Nähe von Friedrichsdorf bei Jglaun auf ein Haus und wurde vollkommen zerstört. Von den dreizehn Passagieren fanden nicht weniger als zwölf den Tod.

Nach ergänzenden Mitteilungen geriet das Flugzeug gegen 15 Uhr über Jglaun in einen orkanartigen Sturm, der von wolkentrübtem Regen begleitet war. Um aus dieser Gefahrenzone herauszukommen, versuchte der Führer schließlich eine Notlandung. Dabei fiel das Flugzeug auf ein von Ziegeleiarbeitern bewohntes Haus,

durchschlag mit voller Wucht das Dach und blieb teils auf dem Hause, teils auf dem Hof liegen.

Die Wucht des Aufpralls war so stark, daß sofort eine Explosion erfolgte und die Maschine im Nu in Flammen aufging. Auch das Haus geriet in Brand.

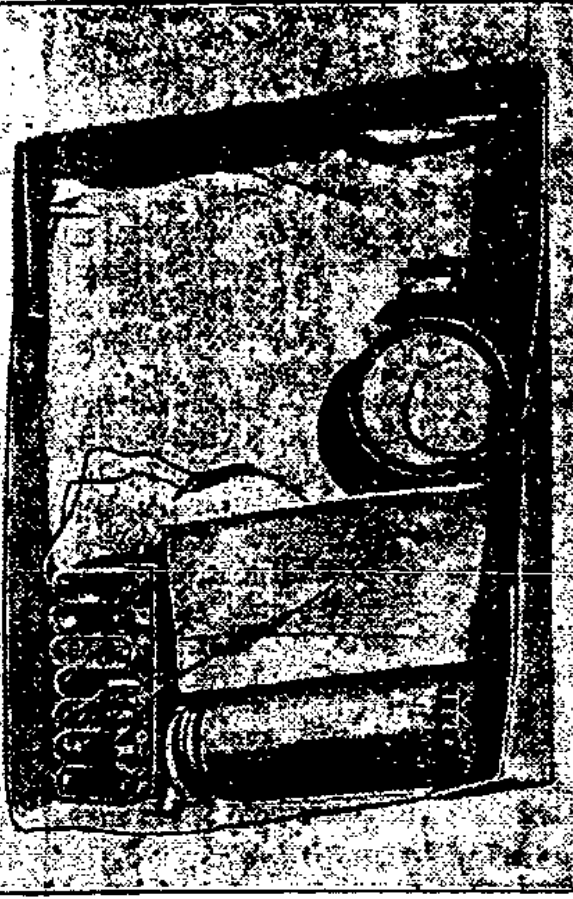
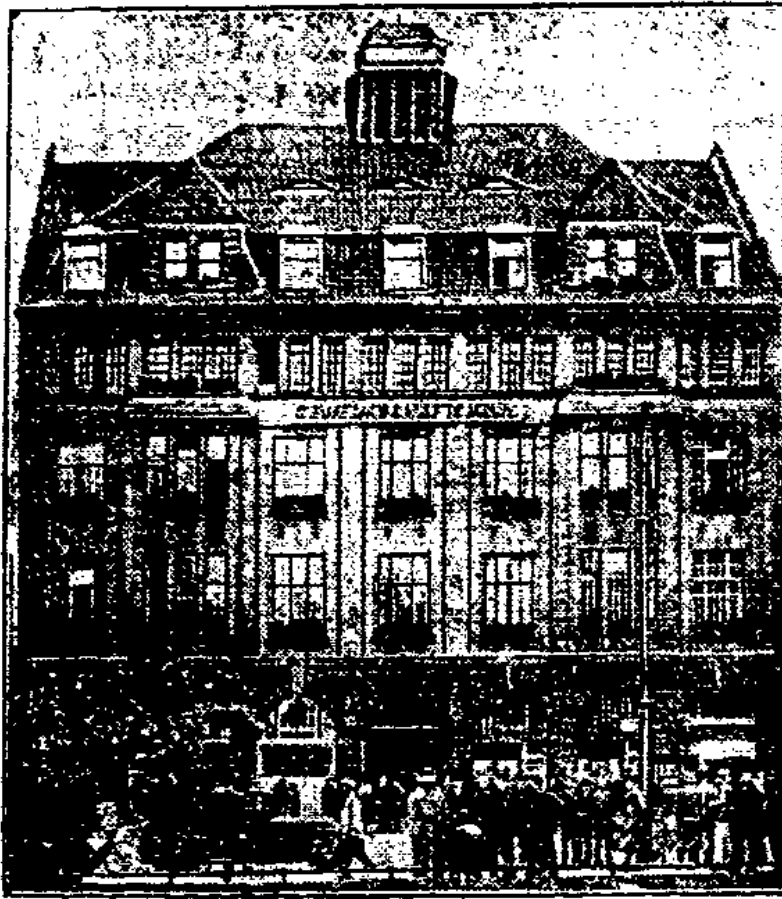
Der sofort alarmierten Feuerwehrgelung gelang es bald, das Feuer Herr zu werden. Um jedoch die Passagiere zu bergen, mußte der Flugzeugrumpf durch Artillerie auseinandergeschlagen werden. Ein entsetzliches Bild bot sich den Augen der Rettungsmannschaften dar.

Bis zur Unkenntlichkeit verkümmert, zerrissen und verbrannt, konnten die Überreste der Passagiere endlich geborgen werden.

Neun Insassen, darunter der Flugzeugführer und der Mechaniker, wurden noch lebend aus ihrer qualvollen Lage befreit. Kurz nach ihrer Entlieferung ins Krankenhaus verstarben jedoch sechs, und da im Laufe der Nacht noch zwei weitere schwerverletzte starben, so hat diese furchtbare Flugzeugkatastrophe bis jetzt insgesamt zwölf Todesopfer gefordert.

Bereits im Laufe des Sonnabend gelang es, die Personalien der zwölf Todesopfer einwandfrei festzustellen. Außer einem Dresdner Ingenieur und einem Dänen, sind die übrigen alle tschechisch-österreichische Staatsangehörige. Als Ursache der Katastrophe ist einwandfrei festgestellt, daß weder dem Flugzeugführer die Schuld trifft, noch das Material mangelhaft war.

Höllmaschine im Gewerkschaftshaus



Dieses hier abgebildete Hannoverische Gewerkschaftshaus sollte Donnerstag früh nach dem Willen faschistischer Banditen in die Luft gesprengt werden. Nur durch den Zufall, daß, wie wir bereits gestern berichteten, das Uhrwerk versagt hat, ist die Höllmaschine, deren hochbrisanter Sprengstoff genügt hätte, das ganze Haus in Trümmer zu legen, nicht explodiert. Rechts sehen wir die Höllmaschine. Die Arbeitererschaft darf sich mit der polizeilichen „Bekämpfung“ der faschistischen Bombenwerfer nicht zufrieden geben und muß allerorts proletarischen Selbstschutz, also rote Betriebswehren organisieren!

Das rote ABC

G.

Der Gewerkschaftsbosse spricht ein Gebet,
Wenn der Gnadenbrotesser den Gashahn aufdreht.
Im Grubenbezirk sind die Gräber geschlossen.
Im Gettagals verkümmern unsere Genossen.
Großindustrie, Generale und Geistlichkeit
Halten Gasbomben und Granaten bereit.
Der Geldschrank wird immer offen gehalten
Für Goerner, Goebbels und andre Gestalten
An den Galgen mit allen weißen Gardisten!

Wählt Kommunisten!

Polarforscher Andree



Dynamitexplosion in einem New Yorker Tunnel

Drei Erdarbeiter getötet, elf schwer verletzt

New York, 23. Aug. Vier stiefen Erdarbeiter bei einem Tunnelbau mit dem Sprengluftbagger auf eine bei Sprengversuchen zurückgelassene Dynamitpatrone, die explodierte. Drei Erdarbeiter wurden durch die Sprengstücke zerrissen und auf der Stelle getötet, elf mehr oder weniger schwer verletzt.

Neues Grubenunglück im Waldenburger Revier

Wieder vier Kumpels tödlich verunglückt

Waldenburg, 23. Aug. Die völlig unzulänglichen Sicherheitsmaßnahmen, verbunden mit dem rasenden Nationalisierungstempo haben wiederum auf den Reihen der verelendeten Waldenburger Kumpels vier neue Opfer gerissen. Im Tiefbauschacht der Kuhlmitzgrube in Dittersbach sind durch herniederstürzende größere Gesteinsmassen, von den Bergleuten „Sargdeckel“ genannt, vier Kumpels verschüttet worden. Nach längerem Bemühen gelang es, drei Leichen zu bergen. Der vierte Tote ist bis zur Stunde noch nicht geborgen.

Atlantikflug in aller Heimlichkeit

Deutscher Flieger auf Etappe Grönland gelandet

Kopenhagen, 23. Aug. Nach Meldungen aus Grönland ist der deutsche Flieger v. Gronau am Freitag nachmittag auf Grönland gelandet. Von hier aus beabsichtigt der Flieger seinen Atlantikflug am Sonntag fortzusetzen. Der Plan des Atlantikfluges ist vollkommen geheimgehalten worden. Noch bei seinem Aufstieg hat er den auf dem Flugplatz Stehenden zugerufen, daß er heute abend wieder zurück sei. Gronau will über Labrador nach Kanada und Amerika weiterfliegen.

Japanflieger von Moskau weitergeflogen

Nach Moskauer Meldungen ist der japanische Flieger, der einen Flug Berlin-Tokio unternommen hat, in Moskau eingetroffen und von den dortigen Behörden begrüßt worden. Nach einem kurzen Aufenthalt ist er am Freitag auf dem Moskauer Flugplatz zum Weiterflug nach Tokio gestartet.

Flugzeugreparaturen in der Luft



Beim Kampf um den Weltrekord im Dauerflug, den die Amerikaner Jackson und O'Brien am 17. August nach 647 Flugstunden abbrechen mußten, versuchte der jeweils „Dienstfreie“ Pilot, im Fluge die Motorstörung zu beseitigen. Die waghalsige Arbeit blieb jedoch erfolglos. Immerhin haben sie den bisherigen Weltrekord im Dauerflug um 93 Stunden überboten.

Die Wochenrechnung

Am Montag hieß es: Brüning spricht
Mit Hindenburg. Näheres weiß man nicht!
Die Sache scheint vertraulich.
Am Dienstag hörte man allerlei:
Herr General Hege war auch dabei!
Das war schon weniger erbaulich.

Am Mittwoch kam ein neues Moment herein:
Auch die Generale von Hammerstein
Und Schleicher waren zugegen!
Am Donnerstag ging eine Mauselei:
Auch Hitler und Hugenberg waren dabei,
Und Eeckert und andre Strategen!

Am Freitag wurde es offenbar,
Zu welchem Zweck die Verhandlung war.
Offiziell wurde nichts verkündet!
Am Sonnabend war die Sache komplett
Und ein neues Diktatorkabinett
Mit Einschlag Hörhings gegründet!

Die ganze Presse war laub und Humm.
Denn das Hindenburgdirektorium
Hat jede Erörterung verboten.
Und was bedeutet diese Zensur?
Die Vorbereitung der Diktatur!
Die Einheitsfront gegen die roten!

Der offene Faschismus marschiert aufs Ziel!

Er steht vor der Tür!

Arbeiter! Bauern! Durchkreuzt das Spiel!

Wählt Liste 4!

DIE WAHL-
BROSCHÜREN
DER K.P.D.



Wahlbroschüren der KPD.

„Brot und Freiheit“, illustrierte Wahlzeitung der KPD. 20 Pf.
Die Forderungen der Grünen Front vor dem Reichstag.
Massenbroschüre der kommunist. Reichstagsfraktion 10 „
Der Bauer mit dem Traktor,
Kollektivwirtschaften und Staatsgüter in der Sowjetunion 10 „
Arbeiteroffensive gegen Unternehmeroffensive,
Massenbroschüre gegen den Lohnabbau 10 „
Sowjetstern oder Hakenkreuz,
Die Rettung Deutschlands aus Young-Sklaverei und kapitalistischer Knechtschaft, von Hermann Remmele 10 „
Stang: Heiraten oder Steuer zahlen 10 „
Vom Panzerkreuzer zur Negersteuer,
der Bankrott zweier Regierungen 10 „
Der Arbeiter in der Sowjetunion und der Fünfjahrplan Thälmann: Die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse 20 „
Hermann Remmele: Kommunismus die einzige Rettung 20 „
Maria Reese: Das wahre Gesicht der SPD. 20 „
- Alle diese Broschüren sind unentbehrliche Waffen für den Wahlkampf, sie müssen zu Hunderttausenden verbreitet werden und sind durch alle Parteibuchhandlungen und durch alle Litoblenze zu beziehen.

Breslau

General-Appell der Roten Wahlkeller von Groß-Breslau

Dienstag, den 26. August, 19.30 Uhr im „Oberstrom, Uferstraße.“
Ordnung eine halbe Stunde früher.

Achtung, Stadtleiter!

Ab heute sind die gemeldeten Agitationslokale
ständig zu besetzen. Alles Material wird direkt horthin
geliefert.

Agitationslokale

durch Besetzungen nach außen kennzeichnen und schmücken!

Echt sozialdemokratisch

Ein Arbeitsloser schreibt uns: Vor einigen Tagen begab ich mich
mit einem Leidensgenossen zu dem Stadtrat Schramm, in der
Hoffnung, durch seine Vermittlung Arbeit zu erhalten. Aus dem Ge-
spräch, das der sozialdemokratische Arbeiterdeputierter zuerst mit
meinem Kollegen und dann mit mir geführt hatte, sei folgendes er-
wähnt:

Erstes Gespräch: Schramm: „Wie lange sind Sie in den
Kohlebetrieben beschäftigt gewesen?“ Der Kollege: „Etwa drei-
viertel Jahre!“ Schramm: „Das ist gar nichts. Sind Sie verheiratet,
haben Sie Kinder?“ Der Kollege: „Ja, eins.“ Schramm: „Das ist
gar nichts.“

Zweites Gespräch: Der Kollege: „Ich bin drei Jahre im
Feld gewesen und bin bereits fünf Jahre hintereinander erwerbslos.
Jetzt habe ich die Absicht, zu heiraten.“ Schramm: „Was, heiraten?
Erst müssen Sie sich ständige Arbeit besorgen und dann heiraten, so
wie ich es in meiner Jugendzeit gemacht hätte!“
Soll man dazu einen Kommentar schreiben?

Betriebsunfall

Der Maurer Paul Kraste, Schieferwerderstraße wohnhaft, stürzte
am Sonnabend kurz vor 12 Uhr auf der Baustelle der Schließlichen
Bauhütte in der Hübenstraße von dem im vierten Stock befindlichen
Fanggerüst ab und blieb in schwer verletztem Zustande liegen. Er
wurde sofort in das Wenzel-Hande-Krankenhaus gebracht, wo ein
Schädelbruch und Bruch des linken Oberschenkels festgestellt wurde.

„Friedrich Neg.“ Der angebliche Fraßführer Gustav W. von der
Nichtstraße scheint wieder sein Unwesen zu treiben. Obwohl er erst
unlängst wegen unerlaubten Sammelns von Spenden für die Kapelle
„Friedrich Neg.“ bestraft wurde, betreibt er jetzt denselben
Trick weiter. Er führt ein Sammelbuch bei sich, in das er Spenden,
angeblich zur Beschaffung neuer Uniformen für diese Kapelle, ein-
tragen läßt. Die gesammelten Gelder verbraucht er aber für sich, denn
er hat weder einen Auftrag zum Sammeln, noch hat die Kapelle die
schriebliche Genehmigung hierzu.

„Zoo-Lotterie.“ Die Zoo-Bewaltung leistet mit: Außer den
bereits gemeldeten Antäufen, wie 1 Kitzhündchen, „Stoover-Dimou-
fine“ für 9100 Mark, 1 Opel-Motorrad und 20 Opel-Fahrrädern sind
weiter 20 Singer-Nähmaschinen angeliefert worden. Sämtliche Ge-
winne über 5 Mark werden auf Wunsch mit 90 Prozent bar aus-
gezahlt. — Das Spielen ist vollkommen risikolos, da bis zum 1. April
1931 an den Kassen des Zoologischen Gartens je ein nichtgezogenes
Los bei Abgabe einer Eintrittskarte von 1 Mark zum vollen Kauf-
preis in Zahlung genommen wird.

„Straßenperrung.“ Im Interesse der Verkehrssicherheit wird die
Straße „Am Ohlauufer“ zwischen Ohlauer Stadtgraben und Kirch-
straße während der noch etwa eine Woche dauernden Bauarbeiten für
jeglichen Fahrzeugverkehr in der Richtung Ost-West gesperrt. In dieser
Zeit wird der Verkehr in der genannten Richtung über Leffingstraße,
Leffingplatz, Breite Straße bzw. über „Am Ohlauufer“, Ohlauer
Stadtgraben umgeleitet. Der Fahrzeugverkehr in der West-Ost-Rich-
tung, soweit er aus der Straße „Reherberg“ und Kirchstraße kommt,
wird hierdurch nicht berührt.

„Neue Verkehrsampel.“ Der Polizeipräsident gibt hiermit bekannt,
daß von Montag, den 25. d. M. ab, die auf dem Leffingplatz auf der
Kreuzung Ohlauufer—Leffingstraße errichtete Verkehrsampel in Be-
trieb genommen wird. Die Regelung des gesamten Verkehrs geschieht
also an dieser Stelle nicht mehr durch Handzeichen postierter Polizei-
beamter, sondern durch bunte Lichtsignale, wie sie an der Kornede
und an der Schweidnitzer Straße, Ecke Gartenstraße, gegeben werden.

„Tot aufgefunden wurde am Sonnabendvormittag die 62jährige
Frau Martha Wietzmann in ihrer Wohnung Ohlauufer 2. Die
Wohnung wurde von Polizeibeamten geöffnet, da die Mitbewohner
die Frau seit vier Tagen nicht gesehen hatten. Genaue Todesursache
konnte noch nicht festgestellt werden. — Am selben Tage wurde die
Frau Emma P. in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Der herbei-
gerufene Arzt stellte Herzschlag fest.

„Ein halbes Schwein gefunden! Heute früh gegen 8 Uhr wurde
auf der Striegauer Straße ein halbes Schwein im Gewicht von circa
60—80 Pfund gefunden.

„Sportverein Korbst.“ Jiu-Jitsu. Dienstag Übungsabend in
der Ackerfischschule. Anschließend Abteilungsverammlung. Wegen
der Wichtigkeit hat alles zu erscheinen.

„Jungpartikularbund.“ Süd. Mittwoch 15 Uhr Zostenplatz alles
erscheinen. Das letzte Mal mußte der Nachmittag des schlechten Wetters
wegen ausfallen.

Kündigung des Gemeindefacharbeitertarifs S.D.-Wahlmanöver

Bürgerliche Presse sagt: Lohnerhöhung unmöglich! Gemeindefacharbeiter,
erzwingt sie!

Die Vertung des Gesamtverbandes hat auf Beschluß der Mit-
gliederversammlung den Lohnsatz zum 30. September gekündigt.
Am Sonnabend haben wir die offizielle Mitteilung der Magistrats-
pressestelle und die Meinung der „Volkswacht“ veröffentlicht. Nach
Auffassung der „Volkswacht“ und des Blanz ist der Tarif nur im
Hinblick auf die zu erwartende Preisversteigerung gekündigt
worden. Davon, daß die Preise während der Laufdauer des jetzt ge-
kündigten Tarifs bereits gestiegen sind und auch verschiedene
Verkehrsleistungen der städtischen Arbeiter durch Steuern, Beiträge
usw. zu verzeichnen waren, wollen die „Volkswacht“ und Blanz
nichts wissen — weil es so im Interesse des Magistrats
und der „Ankurbelung der deutschen Wirtschaft“ erforderlich. Am
Freitag und Sonnabend haben nunmehr auch die anderen bürger-
lichen Blätter Breslaus Stellung zur Tarifkündigung genommen.
Wir zitieren einige charakteristische Stellen:

„Breslauer Neueste Nachrichten“:

„Die Kündigung des Lohnabkommens seitens der Gewerkschaften
(Gesamtverband) kommt vollkommen überraschend... Am Schlusse
der Aussprache (in der außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung) er-
klärte nach diesen Mitteilungen (des Magistrats, daß weder eine
Herabsetzung der Löhne noch eine Kündigung des Tarifs beabsichtigt
sei) der sozialdemokratische Sprecher, daß mit dieser Aufhebung des
Magistrats die Frage einer Lohnbewegung der Gemeindefacharbeiter...
erledigt sei. Er beglückwünschte die Breslauer Gemeindefach-
arbeiter zu dem erzielten Ergebnis und bezeichnete die Aufhebung
des Magistrats als einen gewonnenen Lohnkampf... Eine
Erhöhung der Lohnbezüge aus den laufenden Etatsmitteln
dürfte kaum möglich sein.“

„Schlesische Volkszeitung“:

„Die Kündigung des Lohnsatzes... kommt allgemein überraschend.
Noch in der letzten Stadtverordnetenversammlung... der sozialdemo-
kratische Fraktionsführer Krumm die Erklärung des Magistrats,
Magistrats, daß der Tarif von seiner Seite nicht gekündigt werde,
außerordentlich lebhaft begrüßt, weil damit für die städtische
Arbeiterschaft ein Lohnkampf gewonnen sei... Wenn sich
der sozialistische Gemeindefacharbeiterverband trotzdem zur Tarifkündi-
gung entschlossen hat, so dürfte ihm doch klar sein, daß ein unter
solchen Begleitumständen eröffneter Lohnkampf herzlich wenig
Aussicht auf Erfolg hat. Man hat offenbar im sozialdemo-
kratischen und freigeistlichen Lager durch die Affäre Schramm
ein wenig den Kopf verloren...“

Ein alter Kollege, der ein Menschenalter der Mitglied der S.D.

war, ruft: Wählt Liste 4! — Elf neue Mitkämpfer im Stadtteil West

Ein gelungenes Vorstoß für die Partei war unsere öffentliche
Wahlerversammlung am Freitag in Hoffmanns Festsaal, Pöpelwitz.
Die Ausführungen des Genossen Brodke wurden mit begeistertem
Beifall aufgenommen. Sturmische Zustimmung fand ein alter partei-
loser Arbeiter, der in der Diskussion mit den Gegnern der Arbeiter-
schaft abrechnete. Ein Sturm der Begeisterung setzte ein, als dieser
Arbeiter in schneeweißem Haar zum Schluß erklärte: Ich bin ein

Menschenalter in der Sozialdemokratischen Par-
tei organisiert gewesen. Für diese Partei, die uns ver-
raten hat. Nur die kommunistische Partei wird die Ar-
beiterschaft den Weg zur Freiheit führen, deshalb wählt Kom-
munisten, Liste 4. Mit einem brausenden „Mot Front!“ und
dem Gesang der Internationale fand die Veranstaltung ihr Ende.
Elf neue Kämpfer traten in unsere Reihen ein.

Erwerbslose, heute, 16 Uhr, im „Bergkeller“

Große Erwerbslosenversammlung mit dem Thema: „Sollen die Erwerbslosen dieses Jahr wieder um die
Winterbeihilfen betrogen werden? Erscheint zahlreich!“

Nazibanditen schlagen Arbeiter nieder

Vier Proleten und eine Frau in Ohlau schwer verletzt

Am Freitag fand in Ohlau eine von den Nazis einberufene
öffentliche Versammlung statt. Dazu hatte sich eine ganze Anzahl
Arbeiter eingefunden. Ein Teil wurde in den Saal hineingelassen,
jedoch der größte Teil zurückgewiesen, weil angeblich der
Saal überfüllt sein sollte. Plötzlich kam ein Auto, besetzt mit einer
S.A.-Abteilung aus GutsM., Kreis Ohlau, und eine weitere S.A.-
Abteilung zu Fuß. Diese Sturmabteilungen versuchten nun, trotzdem
der Saal teilweise gesperrt war, in den Saal einzu-
dringen. Die draußen stehende Arbeiterschaft sagte mit Recht, wenn
diese Sturmabteilungen trotz Polizeiverbot in den Saal gehen, dann
haben wir auch das Recht dazu, und gingen ebenfalls hinein.
Raum hatten die Arbeiter den Vorfall betreten, als das Kommando
erlief: „Sturmabteilung angreifen!“ Gemeinsam mit
der Polizei wurden nun die Arbeiter aus dem Vorraum heraus-
geprügelt. Es wurde dabei festgestellt, daß die

Nazis mit Totschlägern, Stahlruten, Koppelschloßern, Dolchen
und Fahrabstufeln auf die Arbeiter einschlugen.
Unser Genosse Wiesner, der gerade bei dem Zusammenstoß hinzu-
kam, hat persönlich gesehen, daß mit dem oben genannten Instru-
menten geschlagen worden ist. Er verlangte sofort von dem Polizei-
kommissar Storz die Untersuchung dieser Banditen nach Waffen.
Erst nach mehrmaligen energischen Aufforderungen wurde dieser For-
derung durch den Polizeikommissar stattgegeben. In dieser Zeit hatten

natürlich die Nazis Gelegenheit, ihre Wordwaffen an irgendwelche
andere abzugeben bzw. dieselben verschwinden zu lassen. Nach Schluß
der Versammlung machten sie nochmals einen Angriff auf die Ar-
beiter, wobei ein Arbeiter beinahe niedergestoßen worden wäre,
wenn er nicht in der letzten Sekunde die Gestegegenwart befehlen
hätte, dem Nazihäuflein den

Dolch aus der Hand zu schlagen.
Dieser Dolch befindet sich im Besitz unserer Genossen. Die
Ohlauer Polizei unter Führung des Kommissars Storz hat bei
dieser Gelegenheit in einer Front mit den Nazis gegen die
Arbeiter gestanden. Der Polizeikommissar Storz äußerte sich im
Café desselben Lokals, daß er einem Arbeiter „ein paar anständige
mit dem Gummihüpfel übergezogen“ hätte. Den Ohlauer Arbeitern
sagen wir: zieht die Lehre aus diesem Vorfall und schart euch enger
um die kommunistische Partei, bildet rote Betriebswehren und or-
ganisiert den Abwehrkampf gegen diese Mordbanditen auf breiter
Front. Kommt in unsere am 29. August bei Haupt stattfindende
öffentliche Versammlung. Dort werden wir Abrechnung
mit dieser Partei der Mordbanditen halten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Schneller, Berlin
für den Provinzial (außer Oberschlesien): Ernst Wallweber, Breslau
für Oberschlesien: Fritz Jendrosch, Hindenburg. Für Inverte: Karl Gansdorf,
Breslau.

Heute, heraus zum Protest!

gegen das Bluten der Polizeibataillon in Bunzlau, gegen Naziblutaten, gegen die Klassenjustiz und die Beschimpfung der Erwerbslosen als „arbeitscheues Gefindel!“ Antreten
mit den Stadteilen um 18.45 Uhr. Süd: Friedrichstraße, Ecke Gräbichener Straße; Ost: Brodauer Platz; Nord: Weißburger Platz; West: Striegauer Platz; Nord-
ost: Bauhofplatz. Es spricht der wegen „Hochverrats“ zu 15 Monaten Festung verurteilte

Redakteur Genosse Alfred Thomas

in der Abschiedsrede vor der Abfahrt nach Gollnow.

Seedt und Hammerstein

Die Vorbereitung der militärischen Diktatur

Der große Schwelger tritt aus dem Dunkel. Mit dieser Ueberschrift kündigt das Organ der Deutschen Volkspartei, „Berliner Stimmen“, die Reichstagskandidatur des Generalobersten von Seedt im Wahlkreis Magdeburg an. Die Wiederkehr dieses Generals erfolgt auf anderer Arena als sein Abgang. Er kommt als politischer Spitzenkandidat einer führenden Partei der deutschen Bourgeoisie, als Vertrauensmann der herrschenden Kräfte.

Seedts Kandidatur soll nicht nur repräsentativ für die Deutsche Volkspartei wirken — sie bedeutet mehr. Ueberall vollzieht sich ein faschistischer Umwandlungsprozess in den bürgerlichen Parteien. Die „Demokratie“ ist bankrott. Das Young-Parlament ist bankrott, disreputiert, von Hindenburg und Brüning auseinandergejagt. Die Artikel-48-Diktatur gibt diesem Wahlkampf das Gepräge und stellt die Kulisse dar, hinter der sich bereits gegen den neuen Reichstag

Nicht in letzter Minute

der faschistische Staatsstreich von oben zur Verwirklichung der brutalsten ausbeuterischen Young-Diktatur vorbereitet.

Am der Spitze der neugegründeten Giftgaspartei brüderlich vereint: die Bankrotten „Demokraten“ von gestern, die Profitkönige des Giftgasstrafes und der Jungfaschist Mahraun. In der Führung der Volkstonservativen Partei stehen wilhelminische Militärs von gestern, die die faschistischen Drahtzieher Hindenburgs von heute sind, wie Treviranus. Aus dem politischen Dunkel seiner letzten Jahre tritt Generaloberst von Seedt hervor und wird sofort eine der führenden Figuren der Deutschen Volkspartei. Die „Berliner Stimmen“ erklären:

„Er wird in der Politik und in der Partei eine höchst aktive und wichtige Rolle spielen.“

Das gleiche Blatt spricht über seine Vergangenheit als Empfehlung für die Gegenwart:

„Er selbst hat über seine politische Einstellung niemals ein Wort verstanden lassen. Man wußte es nicht, aber man ahnte, daß viele Fäden der inneren und äußeren Politik in seiner Hand zusammenliefen... Er wußte, daß eines Tages die Stunde seines politischen Wiedereintritts kommen wird... Als ihm im Jahre 1923 von dem Reichspräsidenten Ebert die unumkehrbare vollziehende Gewalt übertragen wurde, war von Seedt der eigentliche Machthaber in Deutschland.“

Kann es eine klarere Empfehlung geben?

Noch sind nicht alle Zusammenhänge, die zwischen dem Bluto Hindenburgs und dem Reichswehrministerium zwischen dem Hindenburg-Blod und Seedt spielen, in der Öffentlichkeit enthüllt. Aber eine noch viel größere Bedeutung als das Auftreten des Spitzenkandidaten von Seedt hat der angekündigte Wechsel in der Heeresleitung der Reichswehr, die kommende Erhebung des Generals Hege durch den General v. Hammerstein. Der Mann aus Königsberg tritt ab, an seine Stelle kommt ein politischer Reichswehrgeneral, ein englischer Vertrauensmann dorer von Schleicher bis Hindenburg. Das einzige, was am öffentlichen Auftreten dieses Herrn v. Hammerstein bekannt ist, war seine „Sachverständigen“-Rolle in den Femeprozessen, in denen er mit eiserner Stille die Reichswehr aus dem dunklen Kapitel ihres „wohlausgebauten Verteidigungsnetzes gegen den Osten“ retten wollte.

Die faschistischen Staatsstreichpläne gelten der Schaffung einer Diktatur, die das katastrophale Elend der Massen zur Erfüllung des Young-Planes noch mehr verschlimmern soll. Hunger und Faschismus — das ist die kapitalistische „Lösung“ der wirtschaftlichen Krise und der tiefen politischen Krise, in der sich das mörderische kapitalistische System befindet.

Das Auftreten der Seedt und Hammerstein ist ein politisches Signal, das jeder Arbeiter in Deutschland verstehen muß. Ein Signal der Entwicklung der faschistischen Diktatur im Rahmen und durch Sprengung der parlamentarischen „Demokratie“. Jeder Arbeiter, ob Kommunist oder Sozialdemokrat oder parteilos, muß heute erkennen, daß die schärfsten Waffen zur Verteidigung der Rechte der Arbeiterklasse gegen die drohende faschistische Diktatur des Young-Kapitals und seiner Militärs angewandt werden müssen. Der politische Massenstreik steht als Hauptwaffe auf der Tagesordnung des Klassenkampfes in Deutschland und seine Propaganda im Mittelpunkt unserer Luftkriegsarbeit für den Wahlsieger der Liste 4 am 14. September.

Im Ringen um die Gewinnung der ehehlichen Arbeiter unter den Anhängern der SPD. und des Reichsbanners für die Kampf gewillte proletarische Einheitsfront zeigen wir, daß aus der kapitalistischen „Demokratie“ notwendigerweise diese faschistische Entwicklung als letzter Rettungsversuch des bankrotten Systems wachsen mußte. Es gibt in Deutschland kein Zurück zur „bürgerlichen Demokratie“. Die ganze Entwicklung der kapitalistischen Reaktion zeigt das!

Und darum muß im Kampfe für die Zerkümmern einer jeden faschistischen Staatsstreichdiktatur die revolutionäre Kampffront gegen das ganze kapitalistische System, das den Faschismus erst ermöglicht, aufgerollt werden. Sie richtet sich mit aller Schärfe auch gegen die SPD-Führer, die jetzt wieder mit den Polizeifalben der Wehrmacht-Polizei in Bungalow die niederträchtige Hilfsarbeit des Sozialfaschismus für den offenen Faschismus demonstrieren.

Ueber die Trümmer der bürgerlichen „Demokratie“ geht der Kampf der Arbeiterklasse und aller Ausgebeuteten um die proletarische Diktatur, die einzige Rettung aus Faschismus und Young-Katastrophe.

Die Warthauer Polizei hat nach amtlichen Meldungen in den letzten Tagen Hunderte von Kommunisten verhaftet.

SPD. lehnt Hilfe für die Hochwasser- geschädigten ab

Wahlterror gegen die SPD. im Ständigen Ausschuss gebilligt

Berlin, 23. August. (Eig. Bericht.) Gestern tagte der Ausschuss zur „Wahrung der Rechte der Volkswirtschaft“. Ebenso wie bei der letzten Sitzung, in der die Kommunisten die Aufhebung der Roterordnung gefordert hatten, setzten die kommunistischen Vertreter auch hier Forderungen im Interesse der Arbeiterklasse.

- 1. Den geschädigten Arbeitern, Kleinbauern und Kleingewerbetreibenden den entstandenen Schaden voll zu ersetzen und die hierzu erforderlichen Mittel bereitzustellen.
- 2. Die Verteilung der Mittel durch Kommissionen vornehmen zu lassen, die von den geschädigten

Arbeitern, Kleinbauern und Kleingewerbetreibenden aus ihrer Mitte gewählt werden.

Von den Sozialdemokraten wurde gemeinsam mit den bürgerlichen Vertretern die Beratung dieses Antrages abgelehnt und damit verhindert, daß die Regierung zu dieser Hilfeleistung verpflichtet wurde.

Mit den Stimmen der SPD. wurde darauf der kommunalistische Antrag auf sofortige Aufhebung aller gegen die Wahlfreiheit gerichteten Maßnahmen zu veranlassen, und besonders die Verbote kommunistischer Wahlversammlungen (wie in München) und den Erlass der preussischen Regierung auf Verbot der Zugehörigkeit zur SPD. für Beamte aufzuheben bzw. in Zukunft zu verhindern, abgelehnt.

Die Genossen Bied und Torgler gestellten in scharfen Worten die reaktionäre Zusammenarbeit mit dem Bürgerblod und ihren stillen sozialdemokratischen Mitarbeitern.

Betriebe beschließen Steuerstreik

Neue Beschlüsse von roten Kommunalfunktionären für den Steuerstreik

Die Vorstände der roten Kommunalfunktionäre gegen die Durchführung der Brüning-Diktatur in den Gemeinden haben in den Betrieben Widerhall gefunden.

In Weichsteln haben zwei gutbesuchte Belegschaftsversammlungen der Fuchsgrube beschlossen, gegen den Steuerraub der Brüning-Diktatur den Steuerstreik zu proklamieren. Die Belegschaft wird nicht dulden, daß die Brüning-Steuern bzw. sonstige Verschlechterungen in irgendeiner Weise vom Lohn abgezogen werden. Auch in kommunaler Beziehung lehnt die Belegschaft diese Steuern ab und befindet sich im Steuerstreik.

Für den Aufruf zur Organisation des Steuerstreiks haben sich in Mitteldeutschland weiter unterzeichnet: Julius Hofmann, Schöffe, Klein-Dehna, Wilhelm Albricht, Schöffe und Gräfe, Gemeindevorsteher in Nauendorf und der Hilfschöffe Alfred Engler in Strellen. Aus Eilenburg wird berichtet, daß der dortige Gastwirtsverein in einer Protestversammlung gegen die Diktatur

keuern einstimmig eine Entschließung angenommen hat, die von den Stadtoberordneten verlangt, auf keinen Fall ihre Hand dazu bieten, die Einführung der fraglichen Steuern zu ermöglichen.

SPD. für Diktatursteuern

Halle, 23. August. (Eig. Bericht.) In Rieftel, Mansfelder Seekreis, hat die SPD., die dort die Mehrheit hat, die Ortsverwaltung in geschlossener Sitzung vorgenommen und in dieser Sitzung die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer erhöht. Diese Steuererhöhung nimmt sie nun zur Begründung, um entweder die Bier- oder die Bürgersteuer erhöhen zu können, da dies auf Grund eines ministeriellen Erlasses eine Verpflichtung für solche Gemeinden sei. Der einzige kommunistische Abgeordnete in Rieftel hat auf das Schärfste gegen diese Ausplünderung der Werktätigen protestiert, die von der SPD. mit Hochherrschaften vorgenommen wird.

Hitler verhandelt mit dem „Erbfeind“

Berlin, 23. August. (Eig. Bericht.)

Der „Jungdeutsche“, das Organ der neugeborenen Giftgaspartei des Herrn Mahraun und der IG-Farben, befindet sich in einem heftigen Federkrieg mit der Nazi-Partei. Da werfen sie sich gegenseitig die schönsten Sachen an den Kopf. Bisherig ist folgende Stelle in einem Artikel des „Jungdeutschen“, betitelt „Sauerwein und die Nationalsozialisten“:

„Die zweite Pflicht, die wir jetzt erfüllen müssen, besteht darin, festzustellen, daß Ende Juli und Anfang August eine Anzahl von Nationalsozialisten, darunter nationalsozialistische Führer,

Sondern sofort

rer, mit dem Jutimus von Briand und Poincaré, dem gleichen Herrn Sauerwein in Deutschland verhandelt haben.“

Außer diesen Verhandlungen mit dem „Erbfeind“ hat aber Hitler in seiner maßlosen Eitelkeit noch französischen Zeitungskorrespondenten Interviews gegeben. Darüber schreibt das gleiche Blatt:

„Wir stellen also nochmals fest, daß Herr Hitler mit Franzosen verhandelt hat, daß sein Bild in französischen Zeitungen, an der Spitze seines einem französischen Journalisten gegebenen Interviews erscheint und daß er sich während des Interviews so benommen hat, daß der Franzose — wahrscheinlich als Dank dafür, von Hitler empfangen worden zu sein — in aller Öffentlichkeit in seiner Zeitung feststellt, er hätte sich kaum vor Schaden halten können.“

So lächerlich das klingt, eine so ernste Seite hat die Angelegenheit. Denn der struppelose Hitler und seine Unteroffiziere narren die Nazi-Proleten mit ihrer verlogenen „Feindschaft“ gegen Frankreich. Mit dem Maul und auf dem Papier! In der Tat ist ja die Hitler-Bewegung für jeden zu haben, ob er nun Deterding oder Briand heißt.

Revolutionäre Gewerkschafter überweisen 1000 M. dem Wahlfonds der KPD.

Bitterfeld, 23. August. (Eig. Bericht.) Der Vertretertag des Baugewerkschaftsbundes Bitterfeld nahm anlässlich der Berichterstattung vom Bezirksstag im Verlaufe der Diskussion einen Antrag an,

aus der Lokalkasse der Baugewerkschaft Bitterfeld dem Wahlfonds der KPD. 1000 M. zu überweisen.

Bei der Beratung dieses Antrages verzichteten selbst sozialdemokratische Vertreter, daß der Vorstand des UGB. mit Unrecht eine Million Mark für die SPD. bewilligt habe. Trotzdem stimmten ein Teil der SPD.-Vertreter gegen den Antrag. Der Angestellte Brauer kündigte die Sabotage dieses Beschlusses an. Die revolutionären Gewerkschafter werden aber an ihrem Beschluß nicht rütteln lassen.

Das Beispiel der Bitterfelder Bauarbeiter muß aufzuernd wirken. Revolutionäre Gewerkschafter, macht es nach!

„Deutschland ist revolutionsreif“

Die Meinung der englischen bürgerlichen Presse

Berlin, 23. August. (Eig. Bericht.)

Die „Bosliche Zeitung“ behandelt in einem Artikel den merkwürdigen Auslandspresseterminen, vornehmlich englische, über die Krise und die revolutionäre Zuspitzung in Deutschland, Sie schreibt:

„In diesem Zusammenhang sind die Schilderungen angedeutet kommender Umsturzfahren für Deutschland beachtenswert, die sich in der englischen Presse häufen. Die Quintessenz aller dieser Artikel ist das Schlagwort: Deutschland ist revolutionsreif. Die „revolutionäre Reife“ Deutschlands wird teils als Folge der schwarz in schwarz gemalten wirtschaftlichen Zustände, teils als Enttäuschung über das Versagen der Parlaments dargestellt.“

Dietrich übt Lächeln

Die Krise vermag er nicht zu verdecken

Berlin, 23. August. (Eig. Bericht.)

Reichsfinanzminister Dietrich hatte „der Notlage des deutschen Volkes entsprechend“ zu Freitagabend zu einem Gläschen Wein Vertreter der bürgerlichen Presse eingeladen, um ihnen einen Vortrag über die Finanzlage zu halten. Offensichtlich war der Zweck dieser Veranstaltung, die Presse zu ermuntern, durch optimistische Berichte die Kreditfähigkeit des deutschen Kapitals und seiner Regierung zu steigern. Aber der erzwungene Optimismus gelang Dietrich nicht recht. Nach allerhand Zahlen-Jongleurkünsten mußte er schließlich sagen:

„Aber man darf sich nicht darüber täuschen, daß der momentane Zustand für die Zukunft gar nichts beweist. Die große Sorge ist nicht mehr, die augenblicklichen Schwierigkeiten zu beheben, sondern eine Politik zu treiben, die uns endlich, wenn auch nur langsam, aus dem Elend der Arbeitslosigkeit, die zu einer Dauererscheinung zu werden droht, herausführt. Diese Gefahr ist nicht nur ungeheuer groß, sondern ihre Behebung ist auch ungeheuer schwer. Ich warne daher, durch den momentanen relativ günstigen Stand sich zu Schlüssen für die Entwicklung auf lange Sicht verleiten zu lassen. Hier sind Faktoren, die wir nicht in unserer Hand haben.“

Dietrich will sich offenbar an das „Keep smiling“, das erzwungene Lächeln des amerikanischen Geschäftsmannes halten. Aber es gelingt ihm doch nicht, zu verbergen, daß die kapitalistische Wirtschaft sich in einem Zustande befindet, in dem sie den Massen nichts anderes als Bergelagerung des Elends, Verschärfung der Ausbeutung bringen kann.

Gib für den Wahlfond der KPD!

In Zürich tagt gegenwärtig die Exekutive der II. Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Zum Präsidenten von Bolivien wurde Daniel Salamanca gewählt. Vizepräsidenten wurden Jemael Montes und Basista Saavedra.

Vor der Kapitulation der indischen Bourgeoisie

Die politische Lage in Indien wird in den letzten Wochen von drei Hauptfaktoren beherrscht: erstens von der ständig wachsenden und sich verstärkenden revolutionären Bewegung, verhärtet durch die rasch anwachsende Not der Arbeiter, Bauern und ländlichen Mittelschichten; zweitens durch die „Friedensverhandlungen“ zwischen den prominenten nationalistischen Führern und der Regierung zur Niedererschlagung der revolutionären Bewegung; drittens von dem Krieg an der Nordwestgrenze, der, während er die revolutionären Kämpfe belebt, gleichzeitig ein Faktor für die Beschleunigung der „Friedensverhandlungen“ ist.

Schon seit dem Anfang der Bewegung für bürgerlichen Ungehorsam, die vom indischen Nationalkongress unter Gandhis Führung begonnen wurde, haben wir ständig darauf hingewiesen, daß die maßgebenden Kongressführer eben durch das Wesen ihres politischen und ökonomischen Programms und ihrer Klassenzugehörigkeit zu einem Kompromiß mit der imperialistischen Regierung, das heißt zu einem Verrat an der Bewegung für nationale Unabhängigkeit — die der Nationalkongress auf seiner Tagung in Lahore im Dezember 1929 als sein Ziel erklärte — kommen werden. Die ganze Entwicklung der Bewegung während der allerletzten Wochen hat unsere Einschätzung der Lage selbst in fast allen Einzelheiten bestätigt.

Der Right Honourable Mr. Srinivasa Sastry, das einzige indische Mitglied des „Privy Council“ (Geheimer Rat) — ein Beweis für seine absolute Zuverlässigkeit als imperialistischer Lalai — der die britische Regierung Indiens als „Agent General“ (Generalvertreter) in Simbabwe vertrat und der jetzt Mitglied der imperialistischen Whitley-Kommission zur Untersuchung der Arbeitsbedingungen in Indien ist, hat vor kurzem London besucht. Dieser imperialistische Agent sandte nach Beratung mit Mr. Wedgwood Benn, dem Labour-Staatsminister für Indien, ein Telegramm an Gandhiji ins Gefängnis, in dem er Verhandlungen vorschlägt und er erhielt eine telegraphische Antwort von Gandhiji, die als „ermutigend“ angesehen wurde.

Der ehrenwerte Herr Sastry setzte sich darum mit Lord Swains bekanntem Agenten Sir Tej Bahadur Sapru in Verbindung, der im Auftrag der Regierung zwischen den Gefängnissen von Allahabad und Yerawada hin- und herfuhr und die Kongressführer zur gemeinsamen Beratung in Gandhis „Zelle“ gebracht hat.

Nach drei Unterredungen mit den Agenten des Vizetönigs richteten die Kongressführer einen Brief an diesen. Der Inhalt dieses Briefes wurde nicht veröffentlicht, aber „Daily Telegraph“, London, behauptet, daß die Kongressführer zur Bedingung gemacht hätten, die Arbeiterregierung und der Vizetönig sollten eine Zusicherung geben, daß sie für ein Dominion-Status für Indien und für die „Konferenz am runden Tisch“ eintreten und alle politischen Gefangenen amnestieren werden.

Die Kongressführer sind zweifellos bestrebt, zu einem beschleunigten Kompromiß zu kommen und wurden in ihrem Wunsch, dies zu tun, zweifellos durch die Berichte über die „tatsächliche Lage“ bestärkt, die die Regierung von Indien den Kongressführern während ihrer Haftzeit und ihrer Trennung von den Massen gab. Die Führer kennen die Gefühle der revolutionierten Massen und unter ihrem Druck hat Patel, der nicht im Gefängnis ist, von dem „Fehler des nutzlosen Friedensgeredes“ gesprochen, während es darum auch für die verhafteten Kongressführer unmöglich ist, bedingungslos zu kapitulieren. Sie sind deshalb gezwungen, Bedingungen zu stellen, die sie zumindest in die Lage versetzen, ihre Anhänger für die Annahme eines Kompromisses zu gewinnen.

Es ist sehr unwahrscheinlich, daß die Kongressführer sich direkt an der Round Table Konferenz am 20. Oktober in London beteiligen werden. Der gleiche Tej Bahadur Sapru, der die Verhandlungen mit ihnen führte, ist auch in bezug auf die Konferenz sehr optimistisch, denn er und andere glauben, daß die Bewegung für bürgerlichen Ungehorsam, selbst wenn sie von den Kongressführern nicht formell abgeblasen wird, bis Oktober langsam absterben werde. Diese Ansicht wird aber durch die letzte Entwicklung nicht bestätigt. Die Wahrheit ist, daß der Charakter der „Gewaltlosigkeit“ der Kongressbewegung, die nun hauptsächlich auf den Sonntag britischer Waren und der Brechung der Fortgesetzte beschränkt ist, schnell ver-

Macdonald läßt Jnder hincrichten

Dier Todesurteile von Scholapur bestätigt — Auf 5 Jahre Ausnahmezustand über Bengalen — Massenverhaftungen

Bombay, 23. August. Das Todesurteil gegen die vier indischen Jugendlichen aus Scholapur ist jetzt bestätigt worden.

In der Berufungsverhandlung wurde durch den indischen Richter festgestellt, daß die Zeugenaussagen keine Beweise für das den Angeklagten zur Last gelegte Verbrechen (Er mordung zweier Polizisten während des Aufstandes von Scholapur) enthalten. Der höchste britische Richter Baker dagegen hat ohne Überprüfung des Prozesses erklärt, daß er die Angeklagten „des schwebeligen Verbrechens für überführt“ halte.

Bombay, 23. Aug. Durch eine Sonderverordnung des gefügigen Rates von Bengalen wurde heute für die Dauer von fünf Jahren der Ausnahmezustand über die gesamte Provinz Bengalen, die von revolutionären Bauernaufständen geschüttelt wird, verhängt. Die Vollzugsbehörden wurden ermächtigt, Personen ohne vorheriges Urteil festzunehmen zu lassen und in Haft zu behalten.

Dieser Beschluß bedeutet eine Selbst für Macdonalds Blutregime außergewöhnliche Maßnahme.

In einer Reihe von Städten, darunter auch in Puna, wurden die Kongressauslässe aufgelöst und verboten, weil dort linke Revolutionäre die Verhandlungspolitik der Nationalisten angeprangert und den Kampf gegen das Macdonald-Regime nicht eingestellt hatten. Im Zusammenhang damit werden neue Massenverhaftungen vorgenommen.

In Singapur wurden die in den Anlagen der englischen Flottenbasis arbeitenden 2000 Jnder durch die schlimmsten Terrormaßnahmen gezwungen, einen Lohnabbau anzunehmen.

Generalkrieg in Jerusalem

Jerusalem, 23. August. Heute, am Jahrestag des arabischen Aufstandes in Jerusalem, wird in ganz Palästina ein Generalkrieg der Araber durchgeführt. Auch viele europäische Arbeiter sind der Generalkriegparade gefolgt. Jerusalem gleicht infolge bedeutender Polizei- und Militärverstärkungen einem Heerlager.

Rettet die Drei von Lemberg

„Todesurteile können uns nicht brechen!“

Am 27. August Berufungsverhandlung gegen die zum Tode verurteilten polnischen Jugendgenossen — Steigert den Proteststurm!

Am 27. August findet vor dem Obersten Gericht in Warschau die Revisionsverhandlung des Lemberger Prozesses statt, in dem bekanntlich drei tapfere polnische Jugendgenossen, Pirsch, Jugend und Propper, zum Tode verurteilt wurden.

Wir veröffentlichen einen Brief, den die drei zum Tode Verurteilten illegal aus dem Lemberger Kerker heraus an das Weltproletariat richten konnten:

„Wir übermitteln dem um seine Befreiung kämpfenden Weltproletariat proletarische Kampfesgrüße.

Wir haben in den Zeitungen von Demonstrationen gelesen, die das Weltproletariat unter Führung der kommunistischen Partei vor den polnischen Konsulaten gegen das über uns gefällte Todesurteil veranstaltete.

Diese Demonstrationen befestigen uns in dem Glauben an die Sache, für die wir kämpfen und zum Tode verurteilt wurden. Sie beweisen immer wieder nur, daß trotz der verräterischen Arbeit des Sozialfaschismus die internationale

revolutionäre Front härter und entschlossener denn je zusammenwächst.

Die Todesurteile können uns nicht brechen. Die Todesurteile sind für uns ein Zeichen, daß die Sache, für die wir kämpfen, sich dem Siege nähert. Sie sind ein Zeichen des verzweifeltsten Schreckens, der die Bourgeoisie vor der heran nahenden sozialen Revolution überfallen hat.

Es lebe der Befreiungskampf des Proletariats!
Es lebe die Weltrevolution!

Pirsch, Jugend und Propper.

Das deutsche Proletariat hat die Pflicht, gemeinsam mit der Arbeiterschaft der ganzen Welt alles daran zu setzen, die drei in ihrem Kampfesmut ungebrochenen proletarischen Revolutionäre den Händen der polnischen Henker und den Mauern der KZ-Isolatoren zu entreißen.

Entsacht einen neuen gewaltigen Proteststurm gegen die geplante Ermordung unserer heldenmütigen Jugendgenossen!

Ein Herz und eine Seele

Sozialfaschisten helfen den Lappo-Banditen bei der „Säuberung“ der Parlamente von Kommunisten

Helsingfors, 23. August. Die Swinhufund-Regierung führt eine große Säuberungsaktion gegen die Kommunisten durch, die noch öffentliche Ämter bekleiden. In allen Teilen des Landes werden Kommunisten und linksorientierte Werkschlichter aus den Gemeindeverwaltungen ausgeschlossen, bei ihrer Weigerung mishandelt und verhaftet.

In vielen Fällen gehen Sozialdemokraten in offener Einheitsfront mit den Lappo-Männern gegen die revolutionären Arbeiter vor. So stimmten z. B. in Charbu und in Bjerkä sämtliche sozialdemokratischen Abgeordneten für den Ausschluß der Kommunisten.



Kopiert von Internationaler Arbeiterliga, Berlin.

48. Fortsetzung
„Glauben sie wirklich, daß die Offiziere verlässlicher sind als die einfachen Rotarmisten?“
„Ich ziehe doch die Soldaten nicht zurück, ich verstärke nur die Wache. Außerdem will ich selbst heute Nacht herausfahren und kontrollieren.“
„Sie müßten etwas vorsichtiger sein.“
„In welcher Hinsicht?“
„Mit den Offizieren. Ich meinerseits schide stets und überall nur Rotarmisten, wenn es sich um einen so verantwortungsvollen Dienst handelt. Sie sind auf alle Fälle verlässlicher.“
„Glauben sie, daß die Offiziere nicht genau so verlässlicher sind?“
„Vorläufig haben wir noch keine direkten Beweise für ihre Zuverlässigkeit. Sie müssen doch begreifen, daß es Leute einer Klasse sind: Offiziere hier und Offiziere dort. Ober glauben sie, daß unsere Offiziere Kommunisten geworden sind?“
„Sind sie wirklich der Meinung? Möglich, daß sie recht haben. Nun, dank werde ich sie auf alle Fälle kontrollieren. Ich schide sie vor und folge ihnen.“
„Solche und ähnliche Gespräche entspannen sich öfters. Nach solchen Streifen brachte Pantrow ein paar Bauern mit, die er in den umliegenden Dörfern verhaftete, um nicht aufzufallen. Er hielt sie einige Tage fest, weil sie sich angeblich verdächtig benommen haben sollten, dann entließ er sie wieder.“
Er lavierte geschickt. In beiden Lagern genoß er großes Ansehen, sowohl bei der „Gesellschaft zur Rettung Rußlands“ als auch bei der Roten Armee.

auf Geheimwegen nach Moskau schicken wollte. Die chiffrierten Dokumente hatte er schon fertig, in einem kleinen Kuvert versteckt. Jetzt mußte er nur auf die Gelegenheit warten, um es dem Büro nach Moskau weiterzuleiten.
Er stand auf.
Er war heute sehr verstimmt. Es war ein Brief von Wasja gekommen. Wasja schrieb, daß die Reaktion in Sibirien immer stärker wütete, daß die Sozialdemokraten und die Sozialrevolutionäre Bauern und Arbeiter massenweise niederschossen, ganz wie die Kollschakalinnen.
Er schrieb: „Und letzten Endes müssen wir uns selbst fragen: was war unser Ideal, wofür haben wir gekämpft, wenn nicht für die Volksherrschaft, für eine vom Volk ausgehende Macht. Das war jetzt aber das Programm der Sozialrevolutionäre und Menschewiki. Und jetzt? Der Arbeiter wird schlimmer als je unterdrückt, wird von Kollschakaloffizieren niedergemetzelt, Dörfer werden niedergeb. Wer tritt jetzt für das Volk ein? Haben denn die Arbeiter und Bauern nicht recht, wenn sie zu den Bolschewiki überlaufen? Weder die Menschewiki noch die Sozialrevolutionäre haben selbständige Organisationen. Sie sind heute nur noch Generale ohne Armee. Vielleicht haben die Bolschewiki auch recht, wer kann es wissen? Bei ihnen hat tatsächlich das Volk die ganze Macht in den Händen. Warum sollen wir uns also selber etwas vormachen?“
Panoff hatte den ganzen Tag keine Ruhe. Er fühlte seit einiger Zeit, wie seine Überzeugungen ins Wanken gerieten und wie sich die Geschlossenheit seines Weijens zerlegte. Es hatte schon begonnen, nachdem er das erste mal mit Professor Stjehpekin ausführlicher gesprochen hatte. Aber sein Haß gegen die Bolschewiki war zu bitter und die Überzeugung, daß er im Recht war, zu groß, als daß er seinen Weg hätte ändern wollen.
Jedoch Wasjas Brief beunruhigte ihn sehr. Er war mit Herzbild geschrieben und enthielt schauerhafte Tatsachen.
„Wie lange wird es noch dauern? Wie lange werde ich noch hingerichtet werden? Wie lange wird noch dieses unendliche Leid währen?“
Er vergewaltigte sich einige Szenen aus dem Leben in der Roten Armee. Die strenge Disziplin störte in keiner Weise die kameradschaftlichen Beziehungen zwischen den Führern und den einfachen Rotarmisten. Er hatte gesehen, wie aufopferungsvoll die Rotarmisten kämpften, mit welcher Selbstverständlichkeit sie ihr Leben aufs Spiel setzten.
Diese Tatsachen dämpften allmählich seinen Haß gegen die

Bolschewiki. Manchmal ertappte er sich bei dem Gedanken, daß sie nicht gar so schlimm sind, wie man sie darstellte. Aber er verdrängte diesen Gedanken immer wieder. Nur wenn so ein Brief von Wasja kam, tauchten sie mit erneuter Intensität wieder auf und ließen ihm keine Ruhe.
Dann kamen wieder Briefe von Stjehpekin mit Aufträgen, Forderungen und Fragen, die beantwortet werden mußten oder er mußte eine Gruppe Offiziere nach Kiew hinüberschmuggeln. Er führte alles sorgfältig nach Stjehpekins Anweisungen aus, und war wieder für einige Zeit beruhigt.
Diesmal hatte Wasjas Brief großen Eindruck auf ihn gemacht. Er hatte ihn erhalten, kurz nachdem Stjehpekin brieflich über sehr wichtige strategische Angelegenheiten unterrichtet werden wollte, weil Denikins Armee in allernächster Zeit eine Offensive auf Tula eröffnen wollte. Jetzt mußte unter Einfluß aller Kräfte gearbeitet werden. In wenigen Monaten würde man sich in Moskau sehen.
Diesmal erledigte er alles mechanisch, schrieb, chiffrierte, legte in Kuverts, versiegelte — aber der Glaube fehlte.
Wasjas letzter Brief brachte mehr als je seine Gedanken durcheinander. Die Antwort an Stjehpekin war schon geschrieben. Er war schon einmal aufgestanden und an den Kleiderkasten gegangen, um seinen Mantel abzunehmen, aber er blieb stehen. Mechanisch griff er nach der Tasche, zog den versiegelten Brief heraus, betrachtete ihn von allen Seiten und legte ihn schwerem Herzens wieder in die Tasche. Er drehte sich nicht beim Anziehen des Mantels. Ging sinnend durchs Zimmer.
Die Sonne verschwand gerade hinter den Hügeln, einen blutroten Streifen hinter sich lassend. Der Abend troch heran.
Panoff stand am Fenster und betrachtete den roten Streifen, der in wenigen Minuten seine Farbe verlor.
„So geht das Leben dahin — so werde ich irgendwann, von grauem Zweifeln zernagt, zwischen zwei Fronten — zwischen Menschemismus und Bolschewismus — dahingehen... ohne zu wissen, auf welcher Seite das Recht ist, wohin ich gehöre, wem ich diene. Wieviel Menschen, wieviele Hunderte Menschen habe ich schon umgebracht, aus beiden Lagern? Und wofür?“
Es klopfte. Panoff schreute auf. Instinktiv steckte er die Hand in die Tasche und tastete nach dem Brief. Dann fuhr es ihm plötzlich durch den Kopf: „Man wird mich verhaften.“
Es klopfte wieder.
Panoff rieb sich die Stirn und rief fast mechanisch: „Herein.“ (Fortsetzung folgt.)